

# Antipoden, die sich bekämpfen und doch gegenseitig brauchen

**STÄFA.** Die Pol-Parteien SP und SVP haben in der Aula Obstgarten zum grossen politischen Schlagabtausch geladen. Podiumsteilnehmer Christoph Mörgeli kam zu spät. Die Schuld daran gab der Stäfner der Masseneinwanderung. Damit war das Thema des Abends lanciert.

DANIEL FRITZSCHE

Angekündigt war eine weitere Runde im immerwährenden Kampf zwischen den Antipoden Christoph Mörgeli (SVP) und Daniel Jositsch (SP), dem wohl illustresten Politikerpärchen, das die Schweiz seit Blocher/Bodenmann gesehen hat. Auf die Konfrontation zwischen den beiden brillanten Rhetorikern, darauf warteten die rund 120 Zuschauer in der Aula Obstgarten gestern Abend. Deswegen waren sie gekommen.

Doch zu Beginn der Veranstaltung zum Thema Zuwanderung, Ausländer und Asyl blieb Mörgelis Stuhl leer. Das Fehlen sollte sich später aufklären. Bis dahin hatten die übrigen Podiumsteilnehmer mehr Zeit zur Verfügung, um ihre Argumente geschickt zu platzieren. Neben Strafrechtsprofessor und Nationalrat Jositsch hielt die 23-jährige Ursina Egli, Jus-Studentin und frischgebackene SP-Kantonsrätin, die Fahne der Sozialdemokratie hoch. Auf der Gegenseite musste anfangs Gregor Rutz alleine die SVP-Position vertreten. Das gelang dem Küssnacher Kantonsrat und früheren SVP-Generalsekretär gut, und er erhielt – als Einziger im Saal – zweimal spontan Szenenapplaus. Das Gespräch leitete Christian Dietz-Saluz, Redaktionsleiter der «Zürichsee-Zeitung».

## Keine Angst vor der EU

Gregor Rutz rührte gleich zu Beginn die Werbetrömel für die von seiner Partei verfasste «Initiative gegen Masseneinwanderung», für die derzeit Unterschriften gesammelt werden. Die Personenfreizügigkeit mit der Europäischen Union gelte es «nachzubessern» und «kritisch zu durchleuchten». Der Staat habe wegen der bilateralen Verträge die Kontrolle über die Einwanderung aus den Händen gegeben. «Das müssen wir rückgängig machen.» Dabei könne es nicht schaden, «auf die Hinterbeine zu stehen». «Angst vor der EU müssen wir auf alle Fälle keine haben», meinte Rutz.

Ursina Egli widersprach. Für die Präsidentin der SP Stäfa ist klar, dass die Schweiz von den bilateralen Verträgen in erster Linie profitiert – gerade auch von der Personenfreizügigkeit. «Wir können es uns nicht leisten, in der jetzigen schwierigen Wirtschaftslage die Beziehungen mit der EU zu stören.» Daniel Jositsch pflichtete seiner Genossin bei, gestand aber ein, dass es mit den heutigen Verträgen Probleme gebe. «Aber Probleme kann man auch Herausforderungen nennen. Und Herausforderungen kann man konstruktiv angehen.»

## 23 Minuten Verspätung

Nach weiteren allgemeinen Verlautbarungen traf mit einer Verspätung von gestoppten 23 Minuten dann doch noch Christoph Mörgeli ein – und zog sogleich die Aufmerksamkeit auf sich. Und zwar mit seiner Erklärung, weshalb er sich dermassen verspätet hatte. Früher sei es möglich gewesen, mit dem Auto vom Escher-Wyss-Platz in Zürich innerhalb einer Dreiviertelstunde nach Stäfa zu fahren. «Heute anscheinend nicht mehr.» Die Strassen seien zu allen Tages- und Nachtzeiten verstopft. «Ist vielleicht auch das eine Folge der unkontrollierten Masseneinwanderung?», fragte der Medizinhistoriker halb im Ernst, halb im Scherz.

Für Ursina Egli sind die echten Probleme, die sich aus der Personenfreizügigkeit ergeben, nicht in erster Linie bei den Ausländern zu suchen, sondern bei den hiesigen Arbeitgebern. Viele würden Lohndumping betreiben. «Da müssen wir aufpassen und die flankierenden Massnahmen entschiedener durchsetzen», meinte Egli. Gregor Rutz hingegen schob den Schwarzen Peter zurück zu den Einwanderern. «Es findet vermehrt eine Zuwanderung in unsere Sozialwerke statt, nicht mehr in unsere Firmen.» Dem widersprach Daniel Jositsch entschieden: «Die Ausländer zahlen mehr in unser Sozialsystem ein, als dass sie beziehen.» Noch sei das vielleicht so, konterte Rutz, aber in einer Krise werde sich



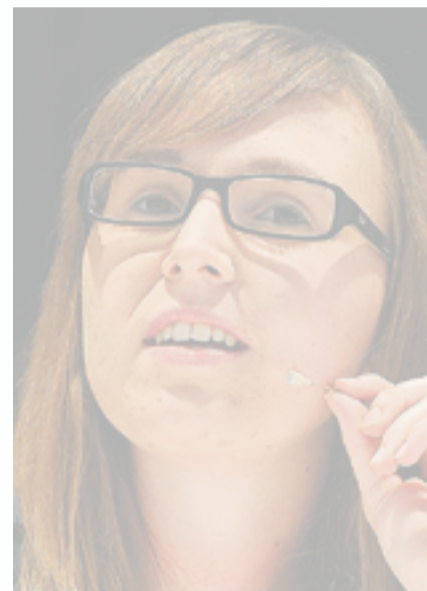
Christoph Mörgeli (SVP).



Daniel Jositsch (SP). Bilder: Reto Schneider



Gregor Rutz (SVP).



Ursina Egli (SP).

die Lage rasch verschlechtern. «Und dann haben wir wegen der Personenfreizügigkeit kein Instrument mehr, um die Einwanderung zu regulieren.»

Wahlkampf sei das doch alles, meinte Jositsch mit einem Lächeln. Nur leider würde die Kampagne der SVP im Moment «nicht so richtig ziehen». Die normalen Leute interessieren das Thema nicht, meinte der frühere Stäfner Schulpräsident. Das liess SVP-Ideologe Mör-

geli natürlich nicht auf sich sitzen. Mit bebender Stimme warf er Jositsch vor, die «normalen Leute», die ihr Leben nicht zwischen Opernhaus und Golfclub verbringen, doch gar nicht zu kennen. Da kam sie zum Schluss der Veranstaltung doch noch kurz auf: die alte, liebevoll gehegte Feindschaft zwischen den beiden Star-Politikern, die sich bekämpfen – und doch irgendwie gegenseitig brauchen.

## Amrein fordert gleich lange Spiesse

**KÜSNACHT.** Mit einem Postulat will der Küssnacher SVP-Kantonsrat Hans-Peter Amrein das Rekurs- und Beschwerdeverfahren straffen. Beschwerden müssten künftig innert 30 Tagen beantwortet sein.

FRANK SPEIDEL

Die Bearbeitung dauert zu lange, dachte sich der Küssnacher Kantonsrat Hans-Peter Amrein (SVP), nachdem er kürzlich beim Bezirksrat Meilen eine Beschwerde eingereicht hatte. In seiner Beschwerde forderte er Einsicht in Papiere zum Regionalen Raumordnungskonzept (Regio-Rok). Die Zürcher Planungsgruppe Pfannenstiel (ZPP) hatte Amrein die Einsicht in die Regio-Rok-Papiere verweigert. Amrein gelangte deshalb an den Bezirksrat Meilen, doch dieser verweigerte ihm ebenfalls die Einsicht in die Unterlagen.

An die nächsthöhere Instanz, das Verwaltungsgericht, will Hans-Peter Amrein den Fall jedoch nicht weiterziehen. Die Verfahrenskosten bei einer allfälligen Niederlage seien ihm zu hoch, sagt er.

## Gegen Fristerstreckung

Dafür hat Amrein gemeinsam mit dem Horgner FDP-Kantonsrat Max Clerici ein Postulat eingereicht. Die Forderung der beiden: Der Regierungsrat soll Vernehmlassungsfristen für Rekurs- und Beschwerdeantworten in Verfahren des öffentlichen Rechts auf 30 Tage reduzieren. Ebenfalls auf 30 Tage seien die Antwortfristen im weiteren Schriftenwechsel zu beschränken.

Damit wollen die beiden Kantonsräte gleich lange Spiesse schaffen: Werde ein Rekurs eingereicht, kritisieren die beiden Kantonsräte, könne der Beschwerdegegner die Frist für eine Stellungnahme meist verlängern – Beschwerdeführer hingegen müssen innert 30 Tagen reagieren.

## IMPRESSUM

Redaktion Zürichsee-Zeitung, Seestrasse 86, 8712 Stäfa. Telefon: 044 928 55 55. Fax: 044 928 55 50. E-Mail: redaktion.staefa@zsz.ch. E-Mail Sport: sport@zsz.ch.

### Redaktionsleitung

Benjamin Geiger (Chefredaktor), Christian Dietz-Saluz (Leiter Regionalredaktion), Michael Kaspar (stv. Chefredaktor), Martin Steinegger (stv. Chefredaktor), Peter Hasler (Sportchef).

### Druck

Tamedia AG, Druckzentrum, Zürich.

### Aboservice

Zürcher Regionalzeitungen AG, Seestrasse 86, 8712 Stäfa. Telefon: 0848 805 521. Fax: 0848 805 520. E-Mail: abo@zsz.ch. Preis: Fr. 348.– pro Jahr, E-Paper: Fr. 174.– pro Jahr.

### Inserate

Zürcher Regionalzeitungen AG, Seestrasse 86, 8712 Stäfa. Telefon: 044 515 44 00. Fax: 044 515 44 09. E-Mail: staefa@zsz.ch. Todesanzeigen: todesanzeigen@zsz.ch

Die irgendwie geartete Verwertung von in diesem Titel abgedruckten Texten, Bildern, Inseraten oder Teilen davon, insbesondere durch Einspeisung in einen Online-Dienst, durch dazu nicht autorisierte Dritte ist untersagt. Jeder Verstoß wird gerichtlich verfolgt.

## Moderne Kunst in historischem Haus

**MÄNNEDORF.** Valeria Lucchiarri und Claudio Kerber präsentieren in der Kulturschür Liebegg ihre neuen Werke. In der Ausstellung «PhotoStreifen» stellen sie die Schwarzweiss-Fotografien von Claudio Kerber in einen spannenden Dialog mit den bunten Streifenkompositionen von Valeria Lucchiarri. Die Gegenüberstellung der kontrastreichen und graphischen Arbeiten zeigen das unter-

schiedliche Schaffen der beiden Künstler.

Valeria Lucchiarri Bilder sind mit zehn eigens definierten Farben in regelmässigen und unregelmässigen Streifenstrukturen konzipiert. Sie spielt mit der Wirkung der Farbe und weiss die Wahrnehmung der Besucher zu beeinflussen. Die Bildformate schliessen die

Kantenflächen mit ein, so dass es sich hier eigentlich um Wandobjekte handelt.

Auch Claudio Kerber arbeitet in seinen Fotografien mit Strukturen. Überlagerte Raster, die er auf Spaziergängen entdeckt, oder im Studio inszenierte Ordnungsstrukturen faszinieren ihn. Aber auch auf Reisen trifft er auf ver-

blüffende Situationen, die er mit seiner Kamera einfängt. Die historischen Ausstellungsräume der Kulturschür werden durch die Werke so bespielt, dass ein Besuch zum Erlebnis wird. (e)

Die Ausstellung ist noch geöffnet bis Sonntag, 4. September: Freitag 17 bis 19 Uhr; Samstag und Sonntag 13 bis 17 Uhr. Alte Landstrasse 230, Männedorf, www.kulturschuur.ch.



Geometrie trifft altes Gebäck: Werke von Valeria Lucchiarri (rechts) und Claudio Kerber in der Kulturschür. Bild: zvg

Anzeige 342449



Hans-Ulrich  
Lehmann

Unternehmer  
www.riverside.ch/lehmann

2x auf Ihre Liste!

Anzeige 342320

## Permanent gut aussehen!

CARIBA  
Permanent Make-up - Schönheit - Hair - Fashion - Schulung

Permanent Make-up & Nails  
Für eine vollendete Schönheit und natürliches Aussehen.



Caroline Rindlisbacher und Aida Fazilija

Cariba AG  
Florastrasse 14, 8610 Uster  
Telefon 044 926 64 80, www.cariba.ch